

Kostjuk wirft Fragen auf, auf die er nicht immer eine befriedigende Antwort gibt. Die ROK hat alle Varianten autoritärer Staatsformen in ihrer Geschichte erlebt. Sie hat das mongolisch-tatarische Joch ebenso überlebt wie die Autokratie und den Absolutismus ihrer Herrscher und schließlich auch den sowjetischen Atheismus, weil sie sich mit jeder Staatsform arrangierte. Zwar ist Russland heute noch keine Demokratie im westlichen Sinne, doch ist das Land auf dem Weg zur Demokratie, einer Staatsform, mit der auch die ROK vorläufig wenig anzufangen weiß. Ihr Ziel bleibt es, Staatskirche zu werden. Russe sein heißt zugleich orthodox sein. Die Sozialdoktrin könnte dazu beitragen, dass die ROK auch im gesellschaftlich-politischen Leben und in einem demokratischen Staat eine neue Rolle spielen könnte. Doch der Weg dahin setzt voraus, dass die „Sozialdoktrin“ umgesetzt wird und nicht ein theoretisches Dokument bleibt. Um diesen komplizierten neuen Weg zu verstehen, braucht es den Blick in die Geschichte und dabei hilft das Buch von Kostjuk.

*Georg Seide, Ottobrunn*

*Athanasios Basdekis (Hg.), Orthodoxe Kirche und Ökumenische Bewegung. Dokumente – Erklärungen – Berichte 1900-2006, Frankfurt – Paderborn: Lembeck/Bonifatius 2006, 896 S., EUR 48,- (ISBN 3-87476-506-7)*

Das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel ist stolz einer der Hauptinitiatoren der ökumenischen Bewegung zu sein (gemäß der Enzykliken von 1902 und 1920). Tatsache ist, dass zumindest ab 1961, und zwar ab der III. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Neu-Delhi, die orthodoxe Teilnahme an ökumenischen Gremien sich allmählich vervollständigt hat, was seinen Niederschlag in zahlreichen Dokumenten multi- und bilateraler Dialoge gefunden hat; es könnte demnach mit Recht behauptet werden, dass es erst durch Teilnahme der Orthodoxen in den vielfältigen Dialogen der Kirchen, v.a. im Rahmen des ÖRK, zu Recht von der Ökumenizität dieses Organs gesprochen werden kann.

Parallel zu diesem Engagement für die Einheit der christlichen Kirchen ist im vergangenen Jahrhundert auch die Notwendigkeit eines konziliaren Ausdrucks der innerorthodoxen Einheit gewachsen. Der Weg zum zukünftigen panorthodoxen Konzil hat bis jetzt auf den einzelnen Etappen in beachtlichem Maße Zeugnis des heutigen Selbstverständnisses der Orthodoxie gegeben. Diese Texte haben nicht den Status einer Bekenntnisschrift, den sie auch nicht erhoben haben. Man darf ja an dieser Stelle nicht vergessen, dass die Orthodoxe Kirche sehr sparsam mit Bekenntnisschriften umgeht. Sie können jedoch den Beweis liefern, dass die Orthodoxie keinesfalls beim 7. Ökumenischen Konzil stehen geblieben ist. Zusammen mit den Stellungnahmen der Orthodoxen Kirchen zu den verschiedenen Versammlungen des ÖRK, sowie zum Dialog mit der Römisch-Katholischen Kirche spiegeln sie das heutige Bewusstsein der Orthodoxie wider. Sie sind demnach nicht unverbindliche Äußerungen einzelner orthodoxer Theologen oder Kirchen, sondern sie repräsentieren authentisch die Gesamtheit der Orthodoxen Kirchen in ihren vielfältigen Anstrengungen um die Einheit der christlichen Welt.



Diesem Reichtum der vielfältigen kirchlichen Texte der Orthodoxie des 20. Jhs und der Anfänge des 21. Jhs kann nun die von Dr. Athanasios Basdekis zusammengestellte Dokumentensammlung dienen. Man kann diese Dokumentation als eine eindrucksvolle Erfassung orthodoxen Selbstbewusstseins charakterisieren. Selbstverständlich sind darin nicht alle Texte enthalten, die Zeugnis von der Teilnahme der Orthodoxie am ökumenischen Dialog ablegen. Dafür würde man sicherlich mehrere Bände und reichliche Mittel brauchen. Wie schwierig ein solches Unterfangen wäre, zeigt die Realität, dass von den sieben Sponsoren des vorliegenden Bandes nur ein einziger orthodox ist (die Kommission der Orthodoxen Kirchen in Deutschland-KOKiD), und dies obwohl diese Textsammlung einzigartig in der gesamten Orthodoxie ist. Zwar haben frühere Ausgaben, wie die Arbeiten von N. Thon oder A. Kallis, wertvolle Dienste in dieser Hinsicht geleistet, sie berücksichtigen jedoch nicht in dieser Fülle die Texte der orthodoxen Kirchen zur ökumenischen Bewegung.

Der Band beinhaltet nicht die gemeinsamen Texte multi- oder bilateraler ökumenischer Konsultationen, ebenso wenig die Texte zum Dialog mit der Katholischen Kirche. Diese könnte der interessierte Leser v.a. in der wertvollen Sammlung „Dokumente wachsender Übereinstimmung“ verfolgen. Es handelt sich also im rezensierten Band um orthodoxe Beiträge zu den verschiedenen markanten Stationen auf dem Wege zur christlichen Ökumene im Rahmen des ÖRK und zugleich um die Anstrengungen für die innerorthodoxe Einheit. Dr. Basdekis hat in seiner langjährigen Erfahrung als der orthodoxe Referent in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK – Ökumenische Centrale in Frankfurt) durchaus die wichtigsten Texte überhaupt zusammengestellt, die für die Teilnahme der Orthodoxie an der ökumenischen Bewegung von Bedeutung sind.

Auf 800 Seiten werden nun 87 Texte veröffentlicht, wobei auf den 90 Seiten des Anhangs noch drei weitere Texte erscheinen: a. Die Verfassung und Satzung des ÖRK, wie sie von der 9. Vollversammlung, Porto Alegre, Februar 2006, abgeändert wurden; b. Die Toronto-Erklärung (1950) des Zentralausschusses des ÖRK und c. der Abschlussbericht der Sonderkommission zur Orthodoxen Mitarbeit im ÖRK (2002). Ein hilfreiches Sachregister von 8 Seiten rundet das Werk ab.

Die meisten der 87 Texte betreffen den ökumenischen Dialog der Orthodoxie im Rahmen des ÖRK. 14 Texte stammen direkt aus der Feder des ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel, wobei für eine entsprechende Balance mit den Texten der Russischen Orthodoxie die Aufnahme von 8 Texten sorgt, die unmittelbar die Belange des Moskauer Patriarchats mit dem ÖRK widerspiegeln. Die unterschiedliche Gewichtung, die zugunsten des ökumenischen Patriarchats ausfällt, sollte nicht bloß mit der Vorrangstellung des ökumenischen Patriarchats in der innerorthodoxen Einheit interpretiert werden; man kann diesen Vorrang bei der Wahl der Texte gut aus der Geschichte der Entstehung des ÖRK erklären. 30 Texte könnte man dann als unmittelbare Stellungnahme von orthodoxen Kirchen zu ÖRK-Konsultationen und v.a. Vollversammlungen einordnen, wobei in weiteren 25 Texten eine Stellungnahme orthodoxer Kirchen zu aktuellen Fragen ökumenischer Zusammenarbeit abgegeben wird. Insbesondere diese 25 Texte kann man als eine vornehmliche Dokumentation orthodoxer Theologie der neueren Zeit interpretieren. 8 Texte betreffen dann unmittelbar die panorthodoxe Einheit und konkreter die Vorbereitung eines panorthodoxen Konzils. Der Katalog der 87 Texte wird mit 2



Texten abgerundet, die unmittelbar der Feder der Orientalisch-Orthodoxen Kirchen zugeordnet werden, wobei die Beteiligung dieser Kirchen auch an mindestens 5 weiteren der übrigen Texten zu verzeichnen ist.

Die Texte erscheinen in zeitlicher Abfolge ihrer Abfassung und nicht eingeteilt in thematische Einheiten. Wie die soeben von mir angeführte thematische Einteilung zeigt, die eigentlich nur einen Orientierungscharakter für diese Rezension hat, wäre eine Einteilung nach Themen nur eine eher unbefriedigende Darstellung der Texte. Hilfreich wäre neben der Inhaltsgliederung noch eine tabellarische Zusammenstellung des Inhaltes des Bandes mit Angabe des konkreten Anlasses und der an der Verfassung des Textes beteiligten Kirchen, was vielleicht die Orientierung und Übersicht erleichtern könnte. Oder als Alternative könnte man die Möglichkeit einer kurzen Einführung in die Texte erwägen, was ja bei einigen Texten durchaus vorhanden ist. Angesichts jedoch der Fülle des Stoffes und des Umfangs des gesamten Werkes von insgesamt 896 Seiten (+ XXVI. Seiten Inhaltsangabe, Vorwort des Hg. und Begrüßungsschreiben des Ök. Patriarchen Bartholomaios und des Generalsekretärs des ÖRK Dr. Samuel Kobia) wäre dies wahrscheinlich, nicht zuletzt für die Verlage, eine Zumutung, die sich evtl. in den Kosten des trotz dieses Umfangs sehr gut lesbaren Werkes hätten niederschlagen können. Die zeitliche Abfolge der Texte kann jedenfalls dazu beitragen, einen guten Überblick über den Weg zu gewinnen, den die orthodoxen Kirchen im vergangenen Jh. gegangen sind. Auf diese Art kann man auch viel besser die Fortschritte (oder auch Rückschritte?) des orthodoxen Weges dokumentieren.

Wenn man bedenkt, dass es in keiner anderen Sprache eine solche Sammlung orthodoxer ökumenischer Texte vorliegt, dann braucht man mit großen Lobensworten v.a. für Dr. Basdekis und seine Mitarbeiterinnen (im Prolog des Werkes dankt er Frau Renate Speghen und Frau Gerda Grebing u.a. für ihre Übersetzungsarbeit) nicht sparsam umgehen. Zwar sind bereits viele, aber längst nicht alle und noch weniger davon in deutscher Übersetzung, der hier 87 aufgenommenen Texte in verschiedenen anderen Bänden veröffentlicht wurden. Der Herausgeber verweist auf die erste Veröffentlichung des Textes in Fußnoten, am Anfang jedes Textes. Diese Zusammenstellung und Ausgabe macht jedoch nicht bloß auf eine sogar eindrucksvolle und elegante Form Texte zugänglich, die sonst nicht (mehr) leicht zu finden sind. Daraus ist ein einzigartiges Kompendium zeitgenössischer orthodoxer Theologie in ökumenischer Perspektive entstanden, die viele Adressaten haben kann: die ökumenisch engagierten Theologen für eine wissenschaftliche Bewertung und weitere Bearbeitung. Gerade in einer Zeit ökumenischer Stagnation wird es uns „Berufsökumenikern“ gut tun, den ökumenischen Weg, den unsere Kirchen gegangen sind, jetzt richtig aufzuarbeiten und schätzen zu lernen. Nicht weniger kann jedoch dieser Band den Orthodoxen selbst dazu dienen, ihr Selbstbewusstsein zu prüfen, wie dies in zahlreichen gemeinsamen Texten zur Sprache kam, und die bereits wichtigen Schritte in Richtung ökumenischer Annäherung (endlich) zu rezipieren, nicht zuletzt im Studium der Ökumenischer Theologie in unseren Ausbildungsstätten. Last but not least mögen diese Texte für jeden Christen interessant und notwendig erscheinen, der mit Christus beten will, dass wir alle eins werden!

*Athanasios Vletsis, München*